

Schlußbemerkungen vom Herausgeber.

Bis hieher gehen die, von dem Herrn Rötgen, dem treuen magnetischen Arzte der Kranken, mir mitgetheilten Actenstücke. Es bleibt mir nun noch übrig, gleichwie ich in der Vorrede diese höchst merkwürdige Geschichte eingeleitet, und bei dem Publicum eingeführt, so auch durch einige Schlußbemerkungen die richtige Stellung anzudeuten, aus welcher das Ganze zu beurtheilen seyn dürfte; — ein um so nothwendigeres Geschäft, da diese Geschichte zu den lehrreichsten unsers Archivs gehört, und da mehrere, im Verlaufe der Geschichte vorkommende Ereignisse zu Mißdeutung des Ganzen und zu Verkennung der herrlichen Naturerscheinungen, welche sie darbietet, auch selbst bei dem ruhigeren und unbefangeneren, aber nicht den Eingriff des körperlichen Leidens in das psychische und moralische Leben hinlänglich würdigenden Beobachter geben könnten. Mir, dem über 50 Meilen von den in dieser Geschichte verwickelten Personen Entfernten, der mit keiner derselben persönlich bekannt ist, mag ein unbefangenes, freies und rücksichtsloses Urtheil zur Uebersicht des Ganzen wohl um so mehr zustehen, da ich von allen einzelnen Vorfällen sogleich durch Privatbriefe unterrichtet worden bin, da eine verwickelte Lebenserscheinung in der Ferne eine ruhigere Uebersicht erlaubt, als sie den in derselben selbst Verflochtenen zu nehmen möglich ist, und da ähnliche Erscheinungen im Kreise des somnambüls

len Lebens mich in den scheinbaren Zauberkreis desselben hinlänglich eingeweiht haben; und dieß Urtheil dürfte endlich auch deshalb nicht überflüssig seyn, da ein wissenschaftlich begründetes Urtheil eines Kunstverständigen hier noch vermist wird, da über den früheren Krankheitszustand der Nübel mir erst späterhin noch manche wichtige Notizen zugekommen, und hier benutzt worden sind, und da man dem Schlußberichte des Hn. R ö t t g e n, der durch die bittersten Anfeindungen innerlichst aufgeregt seyn mußte, eine nicht hinlänglich leidenschaftslose Beurtheilung vorwerfen möchte, obgleich dessen rüstige Polemik, als im inneren Gefühle eines tief gekränkten edlen Strebens für Wahrheit und Recht begründet, nicht nur leicht Entschuldigung finden wird, sondern selbst als die Wahrheit seiner Erzählung beurfundend angesehen werden muß; daher ich auch nur ein weiteres Wort über dessen Wirken und Wollen hinzuzufügen, für beleidigend halten würde. Zugleich wird diese Geschichte mir dann noch Gelegenheit geben, über die ganze, bisher so verkehrt getriebene Anwendungsweise des thierischen Magnetismus einige wohl zu beherzigende Winke hinzuzufügen.

Zur Geschichte selbst.

Uebersetzen wir die ganze Krankheits- und Heilungsgeschichte nach ihren physiologischen und psychologischen Verhältnissen, mit Berücksichtigung des Ganges des menschlichen Lebens überhaupt und des kranken Lebens insbesondere, vorurtheilsfrei, aber Wahrheit und Irrthum kritisch sondernd, so finden wir hier ein einfaches

ches, völlig ungebildetes, in der Erziehung ganz vernachlässigtes Landmädchen, aber von unbescholtenem sittlichen Rufe, welches von Jugend auf fränkllich und zu Nervenleiden geneigt *), durch harte Behandlung seines Stiefvaters in derjenigen Lebensperiode, in welcher der weibliche Körper zu seiner Ausbildung eine besondere Ruhe fordert, an innerer Lebenskraft geschwächt, und hierdurch für äußere Einflüsse reizbarer geworden, durch den Reiz einer bei einem Fall erhaltenen Wunde von Krämpfen befallen wird, welche, unterstützt von neuen Mißhandlungen seines Stiefvaters bald wiederkehren, und, wie hier häufig der Fall ist, in mehr oder weniger vollkommenen Idiosomnambulismus übergehen. Von ihren Verwandten verlassen, wegen ihres Uebels zur Erwerbung ihres Unterhaltes durch Handarbeiten unfähig, der ärztlichen Behandlung mißtrauend, von Quacksalbern zweckwidrig behandelt, ist die Kranke ganz ohne äußere Haltung der Verzweiflung hingegeben, und hierin begründet kehren die idiosomnambülen Anfälle mit den Formen der furchtbarsten

*) Nach späterer mir brieflich mitgetheilte Aussage der Eltern und Geschwister der Kranken hat dieselbe von Kindesbeinen an zwar selten eintretenden, aber doch bedeutenden epileptischen Anfällen gelitten, welche seit der Handverletzung häufiger eingetreten. Ihr jüngerer Bruder soll, obgleich schwach, an ähnlichen Zufällen leiden. Menstruationsfehler sind ebenfalls, besonders zur Zeit der heftigen Blutungen, vorhanden gewesen, das Nähere ist mir aber nicht mitgetheilt. Indessen geht aus allen späteren Erscheinungen hervor, daß Blutungen in enormer Quantität hier Hauptbedingung der Heilung gewesen.

Krämpfe verbunden zurück. Das Mittel, diese Anfälle zu lindern, — wie sich in der spätern Geschichte ausweist, das Aufreißen der Wunde, — und das Mittel, sie völlig zu heben, — der heftige Blutverlust, — ist vom Arzte noch nicht gefunden; — da ruft ihr in dem Anfalle des Somnambulismus die innere, nie trügende Stimme der Natur zu, durch Beschädigung der Wunde sich ins wache Bewußtseyn zurückzurufen, und durch selbsterregte Blutung sich zu heilen, und diese Stimme nur im dunkeln Gefühle vernehmend, noch nicht, wie späterhin bei dem vollkommenen Somnambulismus, dieselbe auszusprechen im Stande *), wendet sie im trüben Instincte hierzu jeden fremden Körper an, der sich ihr darbietet, daher zuerst, als sie im Walde gegen Nacht vom Anfalle ergriffen, in demselben umzukommen fürchten muß, die eignen Nä-

*) Als sie durch ruhige magnetische Behandlung schlafredend geworden war, ist ihre erste Aeußerung (S. 21): „Nichts in der Welt kann mich heilen, als ein neuer tüchtiger Schnitt in die Hand.“ — Einige Tage später ist sie nur durch Aneipen in die Wundnarbe zu wecken (S. 27. 29.); eben so kratzt sie später die Wundnarbe eines früheren Aderlasses, um durch Blutung sich von einem durch nichts zu stillenden Krampfanfalle zu retten (S. 156. 159.) Daher endlich ihr flehendliches Bitten um Blutlassen zu mehreren Zeiten, was der Arzt einseitig urtheilend lange verweigert, daher endlich das heimliche Aufreißen der Aderlaßwunde bis zur scheinbaren Verblutung, welches späterhin in einem so zweideutigen Lichte erscheint, und von ihr selbst falsch gedeutet wird.

gel, späterhin die Nadeln des Verbandes, und, als die Wunde schon vernarbt, einen Splitter Holz, der in der Narbe steckend gefunden wird, und eben so, da das somnambule Leben auch in sich reflectirend, obgleich nur instinctmäßig dunkel, gleich dem Thiere Ursache und Wirkung abwägt, einen Knochensplitter, den sie sich in die Wunde bringt, um hierdurch ihre Aerzte zu einem fernern Schnitte in die Hand zu bewegen.

So liegt uns diese Erscheinung, die diejenigen, welche, weil sie selbst nicht reines Herzens sind, nur überall Unreines sehen, ohne Weiteres für Betrug erklären, und die andere, welche, obgleich Aerzte und Physiker, das innere Leben nicht verstehen, als ärztlich unerklärlich betrachten, klar und rein vor, und so erklären wir physiologisch alle die „Selbstschindereien,“ wie sie Herr Kötting nennt, mit welchen die Kranke sich selbst plagte. Allerdings betrog sie durch die eingebrachten Nadeln und Knochensplitter ihre Aerzte, aber nur, weil diese den wahren Grund nicht einsahen, das rechte Heilmittel nicht fanden, und der Betrug erschien dem dunkeln Instinct als das einzige Mittel, die Aerzte zu dem nöthigen Handeln zu bewegen. Aber sie betrog nicht die Wahrheit in ihrem Innern, die da forderte Schnitt und Blut, und die äußere Lüge war ihrem klaren Inneren der einzige Weg zur Erreichung der Wahrheit *).

*) Es finden sich so viele Geschichten von Kranken, die absichtlich fremde Körper in Wunden u. s. w. brachten, und

Es ist erfahrungsmäßig bekannt, daß, auf eine noch unerklärte Weise, Wunden und schlechtgeheilte Wundnarben durch steten Reiz auf die Nerven die furchtbarsten Krämpfe, Starrkrampf und selbst Tod erzeugen können; eben so ist es bekannt, daß unterdrückte Menstruation zu den sonderbarsten Krankheiten Gelegenheit geben könne, die nur durch Blutung zu heilen sind: und diese Erfahrungen lassen uns den physiologischen Grund des hier entstandenen Idiosomnambulismus finden.

Ferner ist es dem mit den inneren Verhältnissen des Somnambulismus Vertrauten nichts Neues, daß dieser häufig, theils ehe er sich ausbildet, theils späterhin (da er selbst nur physiologisch als hervortretende Thätigkeit einzelner Gangliengeflechte angesehen werden kann, vor welcher die Hirnthätigkeit zurücktritt) die mannichfaltigsten Formen einzelner abnormen Nerventhätigkeiten, — Krämpfe und krampfhaftes Krankheiten aller Art — durchläuft (ein schönes Beispiel giebt die Geschichte meines somnambulen Anton Urst im Archiv 3. Bd. 2. St.), ja daß selbst die Geistesthätigkeit hierbei abnorm handelnd erscheinen, und gleichwie in den höheren Formen des Wahnsinns, sich zu scheinbar moralisch, schlechten Handlungen ausbilden kann (von welchem Auftreten des Lügengeistes, den wir hier als psychische Krankheitserscheinung Krankheitsdämon nennen möchten, späterhin aus-

die man immer aus Eitelkeit und Betrugslust zu erklären sucht. — Möchte man doch in solche Fällen auch auf andere in physischer Krankheit begründete Motive Rücksicht nehmen! —

fürlicher); so daß auch diese allmähliche Steigerung des Nervenleidens zu Somnambulismus und zu psychischem und scheinbar moralischem Wahnsinn durch die stete Anwesenheit der sie bedingenden Momente, — Blutcongestion und psychischen Leiden, — uns völlig physiologisch klar ist.

Endlich ist die rathende Stimme der Natur, die bald als dunkler, nicht zu widerstehender Trieb, bald als klar bewußte Nothwendigkeit des zu Thunenden erscheint, eine in der Sphäre des somnambülen Lebens zu häufig beobachtete Erscheinung, und tritt in derselben Form, und dasselbe bezweckend, in den späteren somnambülen Anfällen unserer Kranken zu oft auf, als daß wir sie auch hier anzunehmen uns nicht völlig berechtigt glauben könnten.

Wir führen unsere Leser weiter und verfolgen die hier in sich so rein erscheinende heilende Natur in dem ferneren Beginnen ihres wohlthätigen Wirkens.

Alle angewendeten Mittel, den abnormen Zustand und die ihn bedingenden Momente zu entfernen, fruchten nichts; der Somnambulismus, von welchem die Kranke natürlich im wachen Zustande nichts weiß, ist nicht gesteigert genug, um in Worten sich auszusprechen, und das Heilmittel angeben zu können; eine neue, äußere Kraft eines wohlwollenden Gemüthes muß erst noch in den Kreis dieses magischen Lebens treten, um durch Steigerung des undeutlichen somnambülen Gefühles zu höherer Klarheit das Heilmittel bestimmen zu können. — Neue Störungen des äußeren Lebens neben dem inneren krankhaften Zustande erzeugen neue Anfälle, in welchen der ungerregte Somnambulismus in Wahnsinn

sinn überzugehen droht. Ganz in diesem verloren, für die Außenwelt nicht mehr vorhanden, daher späterhin im wachenden Zustande ohne Bewußtseyn dieser Zeit, vertrieben von Eltern, Verwandten und Ernährern, irrt die Unglückliche zu Anfange des Jahrs 1818 vier volle Tage hülfslos umher, bis sie ihren Rettern in Elberfeld und Langenberg in die Hände fällt. — Dieß Sich finden in Elberfeld wird der gemeine Verstand zufällig nennen wollen; allein wir, die wir an eine höhere, göttliche Ordnung der Dinge glauben, nach welcher jeder „Zufall“ nur als nach dem Mittelpuncte des Urquells aller Naturgesetze zu fallende Handlung, und von diesem bestimmt erscheint, sind hier anderer Meinung. Nicht der nichts sagende, todte, und atheistische Zufall nach dem Sinne der beschränkt urtheilenden Menge leitete die, in den vier Tagen ihres wahnsinnigen Traumlebens ganz sich selbst und der höheren Ordnung der Natur überlassene Kranke, sondern weil sie von der ganzen Außenwelt abgeschlossen war, redete vernehmlich in ihrem Inneren die ewige und göttliche Natur; die geheime Stimme derselben sprach zu ihr, daß nur dort ihre Heilung beginnen könne *), und so ging sicheren Zieles dorthin der scheinbar irrende Weg der Unglücklichen, wo sie am 24. Januar angelangt auf der Straße gefunden wurde.

*) Am 2. Mai, als höheres Hellssehen eintritt, sagt sie bestimmt: „Ich kann es nicht aussprechen, wie glücklich ich mich fühle, daß ich in so gute Hände gefallen bin, ich würde sonst gewiß umgekommen seyn.“ (S. 46.)

So weit die erste Periode des somnambülen Lebens unserer Kranken bis zu ihrer Ankunft in Langenberg. Nur einzelne Bruchstücke derselben liegen vor uns, da sie selbst während dieser Zeit zu wenig im wachen Zustand war, um später sichere Reminiscenz zu haben, und zu wenig somnambül, um im spätern Somnambulismus sich alles Vorgefallenen zu erinnern, und zu wenig beobachtet in der Welt stand, als daß man diese hätte befragen können; allein sie sind hinreichend, um in denselben das durch Alles hindurchziehenden Fatum der Dichter, was dem sinnigen Menschen nur als die höhere, göttliche Ordnung der Dinge, als das, alle einzelnen, scheinbar unzusammenhängenden Begebenheiten als nothwendige Entwicklungen einer Idee an einander knüpfende Lebensgesetz erkennen zu lassen. — Wie nur der hellste Verstand des Menschen zur Heilung des Uebels hätte handeln können, so handelte hier der bewußtlose Instinct, oder wie man sonst diese innere, göttliche Kraft des Menschen symbolisch, religiös, oder klar, wissenschaftlich bezeichnen will.

Es beginnt nun die zweite Periode der Lebensgeschichte der Kranken, die nun den Gegenstand des mitgetheilten Tagebuches ausmacht.

Nach mancherlei vergeblich angestellten Versuchen ihrer Heilung ist sie in Langenberg angelangt, wo unter der Leitung eines Arztes einige Menschenfreunde mit dem reinsten Interesse für die Sache, und mit dem Streben, die dargebotene Gelegenheit zu benutzen, und das magische Reich des somnambülen Lebens näher zu erforschen, sich der Kranken annehmen, und mit den Erscheinungen und

Wirkungen des thierischen Magnetismus nicht ganz unbekannt, denselben zur Heilung dieses Uebels anwenden. — Auch hier lehrt der geheimnißvolle sogenannte Zufall bald den Magnetiseur, daß Berührung der Wundnarbe, selbst Halten des Daumens über dieselbe (S. 14) den Krampf beseitige, und leitet späterhin zur Entdeckung des richtigen Heilmittels.

Von jetzt an entfalten sich nun mit steigender Ausbildung die mannichfaltigsten, jedoch dem, mit dem Magnetismus vertrauten Beobachter nicht unbekanntem, nur dem Laien im Reiche des Magnetismus wunderbar vorkommenden Erscheinungen, die sich dadurch, daß sie den bekannten Erfahrungen über den Magnetismus sich anschließen, über allen Verdacht des Betrugs erheben; eben so entwickelt sich aber auch eine, wir möchten sagen, Schattenseite des somnambülen Lebens, die von allen Beobachtern, außer von Hn. Köttingen (zu dessen Ruhme wir dieß sagen müssen) falsch verstanden und gedeutet worden ist, ihrem inneren Wesen nach aber nur in krankhaftem Hirnleiden begründet ist. Wir werden hier die hauptsächlichsten und merkwürdigsten Erscheinungen kurz andeuten, und dann in der dritten Lebensperiode unserer Kranken auch die Schattenseite, die Erscheinung des Dämons der Lüge und des Betrugs, physiologisch, psychologisch würdigen, so weit es hier möglich ist.

1) Zuerst gehört hieher, als auch zur richtigen Deutung des Folgenden besonders wichtig, die große Empfänglichkeit der Kranken gegen alle Störungen ihres somnambülen Lebens. Hier müssen wir unsern, mit der Sache unfundigeren Lesern

voraus bemerken, daß diese Empfänglichkeit für äußere Störungen bei verschiedenen Somnambülen unendlich verschieden ist, und vom niedersten bis zum höchsten Grade eine unendliche Skala durchläuft. Manche Somnambülen leben mit der ganzen Außenwelt in Verbindung, und erfahren durch den Einfluß derselben keine bemerkbare Störung, der seltnerer Fall; andere hingegen führen ein so sehr in sich abgeschlossenes Leben, daß jede Annäherung aller oder besonderer äußerer fremder Einflüsse schnell die Pole ihres Lebens umkreist, und die mannichfaltigsten Erscheinungen eines kranken somnambülen Lebens, oder gänzliche Aufhebung desselben erzeugt. Hier war nun auch außer der Zeit des magnetischen Schlafes der Einfluß fremder, nicht in den magnetischen Kreis gehöriger Menschen, so wie der Einfluß der sogenannten Gegenstriche (in der Richtung von Unten nach Oben) auf eine merkwürdige Art gesteigert, und sobald die Kranke ihre Ketter in den Personen vier wackerer Männer gefunden, und mit denselben den Kreis ihres somnambülen Lebens geschlossen hat (S. 36), wirkt nun jede fremde Annäherung und Berührung störend ein, daher auch selbst ihr wacher Zustand als nicht ganz frei vom Einflusse des somnambülen anzusehen ist.

Schon zu Anfange der Behandlung (S. 17. 18.) wurde die Beobachtung gemacht, daß ein einziger Gegenstrich den furchtbarsten Krampfhusten und sogar Rückenstarckrampf erzeuge, selbst wenn die Kranke nicht somnambül, sondern wachend war, und daß durch solche Versuche selbst der Magnetiseur sich in Gift für die

Kranke metamorphosirte. Späterhin gab diese Beweglichkeit des somnambülen Lebens unserer Kranken noch deutlichere Beweise, die wir hier aufzählen müssen. Zuströmen einer Menge Neugierigen erzeugt (S. 25) Vermehrung ihrer Krämpfe, so daß selbst die magnetische Berührung nicht mehr lindernd einzuwirken vermochte. — Eröffnen der Bandage des kranken Armes durch den ihr unangenehmen Chirurgus erregt heftigen Krampfhusten (S. 34). — Ein Strich aufwärts am kranken Arme erzeugt denselben sogleich (S. 35). — Anstrengung, eine ungehörige Frage zu beantworten, bringt Brustkrämpfe hervor (S. 37). — Sichtbarer wird dieß am 24. April (S. 41). Durch den edlen Erieb, die Wahrheit zu erforschen, verleitet, und noch unbekannt mit der unendlichen Zartheit des somnambülen Lebens, machen die Freunde einen an sich unschuldigen Versuch. Ein Fremder muß auf gewöhnliche Weise einige Striche machen; allein statt des gewohnten Schlags entsteht der jetzt allen Linderungsmitteln widerstehende wüthende Krampfhusten. Das Leben rächt den frevelnden Versuch, und dem Zauberlehrlinge gleich, der wohl den Zauber herbeizuführen, aber der Zauberformel nicht vollkommen mächtig, ihn, den Allgewaltigen, nicht zu bannen vermag, haben die Freunde durch ihr Beginnen ihre Kraft verscherzt, und stehen in der furchtbarsten Angst, den Tod der Kranken erwartend; als auch hier die heilende Natur sühnend dazwischen tritt, und ein von ihr befohlner Schnitt in die Hand den Anfall durch Blut löset. — Die hohe Bedeutung des Magnetismus erkennend, ruft der Magnetiseur hier,

bei aus: „Und der Mensch versuche die Götter nicht!“ —
 Erklärend spricht die Somnambule hierüber am 5. Mai
 (S. 52). — Diese Erscheinungen fahren fort. Selbst
 Unpäßlichkeiten des Magnetiseurs wirken störend
 (S. 55). — Auf gleiche Weise entsteht am 9. Jun.
 (S. 86) ein nur durch Hauchen auf die Wunde zu bes-
 seitigender Krampfanfall, erregt durch ein paar Strich-
 che eines fremden Mädchens. — Selbst die treue
 Hand des sie früher pflegenden Wundarztes Straßer
 gehört nicht in den magnetischen Kreis; sie berührt
 traulich die Schulter der Kranken, und heftige Krämp-
 fe und Ohnmachten sind die Folge (S. 97). — Am
 25. Jun. berührt ihre Hand mit innerem Widerstreben
 die Hand eines bei ihr Hülfe suchenden kranken Mäd-
 chens; aber die Folgen sind auch hier Zuckungen und
 tiefe Ohnmacht, und die Schmerzen der Kranken durch-
 ziehen noch den folgenden Tag ihren Leib (S. 99.
 100). — Eine Gemüthserschütterung des Magnetis-
 seurs hat denselben Erfolg auf die Kranke (S. 104.),
 und eben so fühlt sie später (S. 135) genau den Ort
 der Schmerzen ihres Magnetiseurs. — Am 15. Jul.
 streicht ein gemüthlicher Mann die Kranke freundlich
 übers Gesicht, und bald darauf liegt dieselbe wieder
 in dem wüthenden Krampfhusten (S. 120). — Eben
 so am 20. Jul. Ohnmacht bei Berührung fremder Pers-
 onen (S. 125). — Späterhin zieht das Wasser sie
 siderisch an, und sie fällt der Wassernixe in die feuch-
 ten Arme (S. 127. 129. 130). — Nun wird die Reizbar-
 keit durch eine unvollkommene Menstruation
 (S. 133) gesteigert; strahlende Metalle, daher Quecks

silberspiegel wirken heftig siderisch auf sie ein (S. 133. 137. 138. 141. 150.); eben so Platin und andere Metalle (S. 151.). — Sogar der leibliche Bruder und die Schwester des Magnetiseurs wirken störend. Ersterer berührt aus unwillkürlicher Neugier den krampfhaft bewegten Kehlkopf der Kranken (S. 153.); letztere berührt nur in der Richtung eines Gegenstriches den kranken Arm, als schnell der nur durch Blut zu verfühnende Krampf eintritt (S. 156.). — Dasselbe bewirkt eine träumende Magd, indem sie die so eben angeführte Erscheinung einer andern an der Kranken erklären will (S. 160.).

2. Dann ist hier zu bemerken ihr durch die mannichfaltigsten Versuche und sinnreichsten Proben bewiesenes Vermögen, durch undurchsichtige Gegenstände mit dem an verschiedenen Theilen des Körpers gleichsam neugebildeten Sehorgan durchzuschauen. Diese Erscheinungen kommen nicht selten in den höhern Graden des Somnambulismus vor, aber die große Differenz dieses Sehvermögens von dem des wachenden Lebens hat viele derselben verdächtig gemacht; die Versuche selbst sind höchst schwierig, und jede neue Erfahrung ist Bereicherung der Wissenschaft. Bei manchen Somnambülen (in den seltneren Fällen) ist es wirkliches Sehen vermittelt der Lichtstrahlen, aber nicht durch das nach optischen Gesetzen gebildete Auge, sondern durch fast alle äußere Theile des Körpers; — bislang noch das größte Problem in der Physiologie des Somnambulismus (so bei unserem Anton Arst und bei der blinden Margarethe M. Avoy);

bei andern, (der gewöhnlichere Fall) ist dieß vermeintliche Durchschauen, nur Durchfühlen, Gewahrwerden der Gegenstände, ohne Bedürfnis des Lichtes, daher auch im völligen Dunkel, und so hier. — Beweise und sorgfältige Versuche hierüber finden wir hier in einer solchen Menge, in solcher Abwechslung, von namhaften Männern, unter welchen wir bekannte Physiker und mehrere Aerzte bemerken, mit einer solchen Genauigkeit und Vorsicht angestellt, und als vollkommen genügend keinem Zweifel eines betrügerischen Sehens mit den gewöhnlichen Augen Raum lassend, daß wir diesen Theil der Geschichte für einen der wichtigsten Beiträge für die Lehre des thierischen Magnetismus halten, und daß es nur leeres Stroh dreschen hieße, wenn wir den Einwürfen der mit sehenden leiblichen Augen dennoch für diese Lebenserscheinung geistig Blinden auch nur mit einer Sylbe Rede stehen wollten.

3. Gleichermesse sind hieher zu zählen die merkwürdigen Erscheinungen bei den Spiegel- und Metallversuchen, welche besonders mir (und für die Folge allen unsern Lesern) ein desto größeres Interesse haben werden, da sie fast gleichzeitig mit ähnlichen, von mir an feinfühlenden Somnambülen unternommenen, Versuchen angestellt wurden, und auf eine höchst überraschende Weise, ohne daß der eine von des andern Versuchen wissen konnte, ganz dieselben Resultate gaben. — Diese gleichen, bisher ganz unbekanntes Resultate gebenden Erscheinungen zu gleicher Zeit an 50 Meilen von einander entfernten Orten erhalten, verbürgen

allein die Wahrheit beider. Denn wohin will sich nun der Skeptiker retten, wenn er die metallfüh- lende Somnambule am Rhein oder unsern Metallfüh- ler für Betrüger erklärt, da beide zu gleicher Zeit dies- selben Resultate zeigten, die in bis dahin noch unbekann- ten Gesetzen begründet waren, die also beide nicht wiss- sen und nicht simuliren konnten, wenn hier Simulation möglich wäre? Auf andere Weise hat man versucht, das Auftreten schon früher bekannter Erscheinungen dadurch zu erklären, daß man eine Induction der Somnambulen, ein Uebertragen der vorgefaßten Meinung des Magnetiseurs auf die feinfühlende Somnambule annimmt. Aber auch dies war weder am Rhein noch an der Saale möglich, denn die Erscheinungen waren selbst dem Magnetiseur vorher völlig unbekannt, und schienen selbst später den rheinischen Freunden ganz un- erklärlich; und nur andere gleichzeitige das Gesetz klar aufzeigende Versuche gaben mir die physiologische Erklä- rung, so wie das synchronistische Auftreten bewies, daß sie nicht anders eintreten konnten, als es geschehen. Ich habe bei Aufzählung derselben in der Geschichte selbst meine Versuche und deren Resultate, so wie die sich hieraus ergebenden Bemerkungen, so weit sie, als nothwendige Erklärungen, hieher gehören und hier zu ge- ben sind, in Noten hinzugefügt, daher ich hier davon abbreche, und meine das Ganze dieser Versuche ken- nen zu lernen begierige Leser auf eines der folgenden Hefte vertrösten muß. Doch füge ich noch hinzu, daß meine Versuche vom 23. Oct. bis zum 15. Nov. 1818 angestellt worden sind.

4. Endlich sind als Krone aller Versuche hier noch aufzuführen die ganz eigenthümlichen Versuche über die Unzerstörbarkeit der magnetischen Kraft durch das Feuer. Bis jetzt war hierüber nur eine Andeutung aus der Entfernung bekannt. Hier haben wir bestimmte Versuche und Gegenversuche. Insofern die thierisch-magnetische Kraft mit der siderischen Kraft der Metalle (Metallgeist, vergl. D. G. Kieser System der Medicin, 2. Band, Halle 1819. S. 216.) gleichen Gesetzen folgt, möchte die Unzerstörbarkeit der letzteren, da sie mit der Unzerlegbarkeit der Metalle zusammenzuhängen scheinen könnte, (obgleich auch Auflösungen der Metalle sie enthalten dürften) physiologisch erklärbar seyn, aber da sie hier als lebendige Kraft vom organisch-lebendigen Körper ausgeht, so wird diese Unzerstörbarkeit durch Feuer um so auffallender, indem alles bisher bekannte organische Leben (selbst mineralischer Magnetismus und Electricität) dieser elementarischen Kraft erliegen muß. — Hiermit erscheint also die thierisch-magnetische und siderische Kraft auf einer Potenz des Lebens, die bis jetzt ganz unbekannt war, und die ein ganz neues Kapitel in unserer Physik beginnt, und nachdem jetzt durch diese höchst einfachen und in ihren Complicationen durch Isoliren, Zurückstrahlen, Leiten &c. vermittelst der Kenntnisse der oben berührten Verhältnisse der stärker oder schwächer leitenden Körper leicht erklärbaren Versuche der erste Anstoß gegeben ist, ist nun der Weg geöffnet, auf welchem ferner in dieses Dunkel der neuen Welt einzudringen ist. — Indessen wird vor Allem unser unmagnet

tisirtes Baquet hier als der ariadneische Faden dienen müssen.

Ueber die übrigen, in mehr als einer Beziehung einer ferneren Erörterung werthen Erscheinungen könnte noch vieles, aus andern Erfahrungen und aus physiologischen Gesetzen abstrahirt, erläuternd hinzugefügt werden; allein, den schon überschrittenen Raum dieses Heftes bedenkend, gehen wir zu der dritten Lebensperiode unserer Somnambule über, welche tief in den frühern Zeiten ihre Wurzeln schlagend, zu Ende der magnetischen Behandlung sich furchtbar dämonisch entwickelt, alles frühere Herrliche mit sich in den Abgrund zu reißen droht, und in welcher nun das reine Leben der Somnambule für den Augenblick unterliegt, aber durch schwere Opfer völlig gesühnt, aus dieser Catastrophe dennoch wieder entsündigt hervorgeht. Hier müssen wir unsere Leser in die geheimnißvolle Tiefe des menschlichen Lebens überhaupt, und des physisch-psychischen somnambulen Lebens insbesondere hinabführen, um das Herrlichste des Lebens, was uns im Bisherigen erschien, aus der scheinbaren Vernichtung zu retten und in seinem Werthe zu erhalten; denn was an sich göttlich und rein ist, bleibt es immer, auch wenn sich die Hölle mit ihren Dämonen daneben aufthut, aber wo das Göttliche am reinsten, ist auch im irdischen Leben das Teuflische am nächsten. Wir überschreiben diesen Abschnitt, die Hauptursache vorbezeichnend.

Störungen.

Im Verlauf der Geschichte muß es jedem sinnigen Leser klar geworden seyn, wie jede äußere Einwirkung, die nicht unmittelbar den Zweck der Heilung hat, auf das höchst reizbare somnambule Leben störend und verlegend einwirkt, ja, wir wagen es selbst durchzuführen und streng wissenschaftlich beweisen zu können, daß an Somnambulen überhaupt jeder Versuch, den die Wissenschaft zu ihrer Förderung heischt, einen Theil des ruhigen ungetrübten Lebens der Somnambulen mehr oder weniger zum Opfer nimmt. Hiermit haben wir ein ursachliches Moment der jetzt kommenden Trübungen der Durchsichtigkeit und Reinheit des Lebens unserer Somnambule angedeutet. — Versuche aller Art wurden hier in ungezählter Menge gemacht; verschlossene Briefe, welche die nur mit ihrer Heilung beschäftigte Somnambule lesen sollte, liefen in Unzahl ein; Fremde drängten sich duzendweise auf, und der in sich geschlossene magnetische Kreis, seine Heiligkeit und leichte Verletzlichkeit nicht ahnend, nahm aus Eifer für die Erkennung und Bekennung der Wahrheit, und um die Zahl der Bekenner derselben zu vermehren, alle diese fremden Einflüsse in seine Mitte auf, nicht bedenkend, daß der Wahrheit an sich die Zahl ihrer Bekenner ganz gleichgültig ist, und daß dieser unrichtige Weg, anstatt zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen, nach den inneren Gesetzen dieses Lebens, durch Verletzung und Vertilgung des nur unter bestimmten Verhältnissen möglichen magischen Zau-

berkreises, am Ende zu völliger Annihilirung der göttlichen Erscheinungen führen mußte. — Wir müssen hier eine Wahrheit aussprechen, selbst auch wenn es unseren rheinischen Freunden wehe thun sollte, indem die Wissenschaft es so von uns fordert, und indem wir in einem gleichen Falle uns selbst nicht verschonen würden: Nicht im Volke und der öffentlichen Anschauung preis gegeben, erschließt sich das innere Heiligthum des somnambülen Lebens. Seiner Natur nach durch den stillen Schlaf geböhren, und von den Fittigen der schweigenden Nacht empor getragen, ist es von der ganzen Aussenwelt abgeschlossen, und entfaltet seine ätherischen Schwingen nur in dem enge geschlossenen und heilig bewahrten Kreise derjenigen, welche mit treuem Glauben und reinem Sinn für die innern Kräfte der Natur sich zu magnetischer Wechselwirkung vereinigt haben. Daher auch überall, wo im Volke magnetische Heilungen geschehen, Einsamkeit und Stille erste Bedingung ist. — Gleichwie der Act, durch welchen das stetig absterbende Menschengeschlecht vermittelst Empfängniß und Geburt stetig wieder aufersteht, nur im Geheimnisse beruht, und nur in der Stille und in der Einsamkeit der schweigenden Nacht das schwellende Leben entwickelt, fördert, und erst vollendet dem Lichte des geräuschvollen Tages übergiebt, so fordert auch dieser im Innern des Menschen wurzelnde Lebensproceß Stille und Abgeschlossenheit von den Störungen der Welt. — Es ist der höhere Zeugungsproceß des Lebens, der hier seine Werkstätte eröffnet, aber wie im geschlossenen Kelche der Blume, nur im Stillen reift. — Uns hat dieß eigene Er-

fahrung und wissenschaftliche Einsicht in das Wesen des thierischen Magnetismus gelehrt, und wir glauben dem thierischen Magnetismus keinen größern Dienst erweisen zu können, als wenn wir diese Ansicht, die hier durchs Leben selbst bestätigt wird, bei allen unsern Lesern zu erwecken suchen.

Mit der durch Unkenntniß dieser Forderung entstandenen Vernachlässigung derselben war nun hier eine unvermeidliche Störung gegeben, deren Folgen früh oder spät zu Tage treten mußten, und die wir als ein Hauptmoment aller folgenden, selbst auf das Moralische der Kranken sich erstreckenden Verdunkelungen der reinen Psyche ansehen.

Allein es kamen noch andere, eben so wichtige, hinzu.

Zuerst körperliche Leiden der Somnambule. Wir erfahren in der Geschichte nicht genau, wie lange, und welcher Art Menstruationsfehler vorhanden waren, die vielleicht den Grund zu der Krankheit überhaupt legten, können es aber aus den schon früher (S. 230. 244.) angegebenen Nachrichten, so wie aus dem ganzen Gange der Krankheit als gewiß voraussetzen. In der ganzen Krankheit, besonders gegen das Ende der magnetischen Behandlung traten enorme, nicht ärztlich genug beachtete Blutcongestionen auf, welche bedeutende Blutausleerungen forderten, um welche die Kranke sehlichst, obgleich nicht immer erhört, bat. Alle früheren bedeutenden Anfälle können nur durch Blut gestillt werden, und sie selbst giebt an, daß, sie im Unterlassungsfalle nicht mehr wisse, was aus ihr werden

könne; und merkwürdig genu, nachdem mit feis-
 gender Congestion die furchtbarste Störung eingetreten,
 und nun mehreremal wiedergekehrter ungeheurer Blut-
 verlust die Kranke erschöpft hat, nachdem hiermit die sün-
 digende Kranke wieder zum Bewußtseyn gekommen, ist sie
 vom Sündenfalle wie neu gebohren, und wieder die from-
 me, anspruchslose Marie. Die Verletzung der linken
 Hand spielt in der ganzen Geschichte eine Hauptrolle. Es
 scheint, aber scheint auch nur, als sey die Verletzung ders-
 selben die Hauptursache der Krankheit. Krätzen, Behaus-
 chen, Aufreißen, Schneiden in die Narbe beseitigt jes-
 den heftigen Krampfanfall; wir glauben daher, daß
 hier mehr die Blutung aus der Hautwunde
 der Zweck aller dieser Verletzungen gewesen sey, wie denn
 auch fast alle „Selbstschindereien“ in dieser Geschichte, wie
 früher angegeben, diesen Zweck hatten. Nun ist es
 aber jedem, der mit den magnetischen Erscheinungen
 vertraut ist, bekannt, daß theils der Somnambulismus
 selbst in seiner Entwicklung oft alle möglichen Formen
 der Nerven- und Hirnkrankheiten durchläuft, theils daß ge-
 störter Somnambulismus alle Formen der übrigen Ners-
 venkrankheiten, selbst Wahnsinn erzeugen kann, so daß
 Mesmer die Wahnsinnigen nur Somnambules de-
 rangées nennt; eben so ist es jedem Arzte bekannt, daß
 Menstruations- Fehler und hierdurch entstehende Blut-
 congestionen zu den furchtbarsten, selbst ins psychische Le-
 ben eingreifenden Krankheiten Gelegenheit geben können.

So tritt hier schon frühe, ehe die Störungen der so
 eben angegebenen Art hinzukamen, ein eigener psychi-
 scher Krankheits- Zustand, sich allmählig mehr

entwickelnd auf, den unser rheinischer Freund sehr richtig als einen besondern Krankheits-Dämon bezeichnet, der gegen den Willen der reinen Somnambulie, nicht durch die magnetische Behandlung an sich ihr eingimpft, aber späterhin durch äußere störende Einflüsse unterstützt, seine Klauen in das somnambule Leben schlägt, und es zur Hölle hinabreißt. So vermischt sich auf scheinbar wunderbare Weise der reine Somnambulismus mit absichtlich erfundenem Gaukelspiel der Lüge, aber dieser Lügengeist ist nicht durch den freien Willen der Somnambulie entstanden, sondern ist nur von der Krankheit derselben geboren, er ist Symptom einer Manie der höhern Art, in welcher der Kranke, von der Krankheit getrieben, schädliche Handlungen beginnen muß, und in welcher seine ganze Existenz von diesem Krankheits-Dämon beherrscht wird. Hieher rechnen wir zuerst den teuflisch erfundenen Fall von der Treppe, von welchem sie (nach spätern Briefen) bis jetzt standhaft behauptet, den Bewegungsgrund nicht angeben zu können, „sie habe so handeln müssen.“ Eben so gehören hieher die falsch angegebenen Motive des eingebrachten Knochensplitters, (da wir die wahren Motive des Verletzens der Wunde, des Einstoßens von Nadeln, so wie des Aufreißens der Ader anders deuten, als es die Kranke selbst zu deuten vermag, und hiein nur scheinbaren Betrug sehen), ferner die absichtliche Falschheit bei der erbrochenen Leseprobe, und eben so die Gespenstergeschichte des Hochens auf der Bettlade. — So schwankte nicht nur das wache, sondern auch

selbst das somnambule Leben, in welchem kein freier Wille erscheinen konnte, zwischen Gesundheit und Krankheit, Wahrheit und Lüge, und wenn die späterhin zerknirschte Kranke sich selbst des absichtlichen Betruges zeugt, so irrt sie, indem sie die Absicht des Kranken unfreien Lebens mit der Absicht des gesunden, freien Lebens verwechselt, auf gleiche Weise wie ein geheilter Wahnsinniger einen im Wahnsinn begangenen Mord mit Unrecht seinem freien Willen zurechnen würde.

Wie daher in andern Fällen die Erscheinungen des Somnambulismus durch alle Formen der Nervenkrankheiten hindurch spielen können, und oft selbst zur Heilung nothwendig sind, so greifen diese Formen der Metastase und des Metaschematismus hier sogar in das Hirnleben, in die psychische Sphäre ein, und gestalten auf der höchsten Stufe einen psychisch en Wahnsinn, in welchem die Kranke unmoralisch handeln muß, Gleichwie der Maniakus seine eigenen Eingeweide zerfleischen muß. Merkwürdig ist es indessen, und nicht zu vergessen, daß die Kranke nie Somnambulismus selbst simulirt hat, wie mir die bestimmte Versicherung des Hrn. Röttgen verbürgt.

Daß es Formen des Wahnsinnes gebe, in denen mit scheinbarer Willensfreiheit selbst unmoralische Handlungen begangen werden, wie jeder Maniakus zeigt, ist dem philosophischen Arzte kein Räthsel mehr, der die Seele nicht irrational, als ein lustiges Phantom außer dem Körper existirend, sondern nur als die höchste, göttliche Thätigkeit des menschlichen Organismus, und also auch den Gebrechlichkeiten alles irdischen Lebens unterworfen

ansieht; und wie unregelter Somnambulismus in diesen Trieb nach unmoralischen Handlungen übergehen könne, habe ich noch in diesen Tagen an einem meiner Somnambulen vor mir gehabt, welcher, von Natur ein höchst gutmüthiger, lieber Knabe, zu mehreren Malen im unvollkommenen Somnambulismus fast nur solche Handlungen vornahm, durch welche er andern wehe zu thun hoffen konnte, und nachher, als dieser unvollkommene Somnambulismus in den höheren Grad sich auflösete, nun auf Befragen mit innerer Betrübniß ausgab, er habe nicht anders handeln können. Daß auf diese Weise, besonders in der letzten Periode, unsere Kranke mit diesem in körperlichen Verhältnissen begründeten Lügegeiste in einem innern Kampfe gelegen habe, und wie dieser Krankheitsdämon eine Zeitlang fast ganz die Oberhand behalten, ist mir daher außer Zweifel *).

*) Man wende uns hier nicht die Kluft zwischen moralischer Freiheit der Handlungen und krankhaften Trieben ein. — Das können nur diejenigen, die nie das wirkliche menschliche Leben in seinen physischen und psychischen Tiefen und in seinem steten nothwendigen Schwanken zwischen den beiden Polen des Daseyns — Gut und Böse — erkannt haben, oder die, an falschen einseitigen Dogmen blind hängend, irrend wännen, Seele und Leib seien zwei verschiedene Individuen, die das Leben vereinigt habe. In's Leben selbst und seine Verschlingungen taucht euch ein, ihr Schriftgelehrten, denen der todte Buchstabe das Leben ist, und das Leben selbst wird euch die Binde von den Augen reißen! — Welcher auch noch so frei von körperlichen Einflüssen sich wännende Mensch wagt es zu behaupten, daß

teren in dem Briefe des Hrn. Rötigen enthaltenen Erscheinungen des reiner ausgebildeten, mit Lichtscheue, gleichwie bei dem an Hundswuth Leidenden, verbundenen Wahnsinnes, der sich, wie meine letzten Nachrichten angeben, durch ein heftiges Fieber critisch lösete.

Dann ist noch eine störende Einwirkung zurück, deren volle Bedeutung freilich nur von den Erfahreneren im Reiche des Magnetismus klar eingesehen werden kann, die wir indessen hier wenigstens fragweise andeuten müssen. Wir haben früher (S. 72.), ehe uns das später Vorgefallene bekannt geworden, gewissermaßen das Kommende im Innern vorahnend und in dem

seine körperliche Stimmung nicht auch auf seine psychische und moralische einwirke? — Und nun um so mehr hier in der Sphäre des somnambülen Lebens, wo in dem magischen Wechselspiel des Auftretens des Hirn- und Ganglienslebens die Einheit des Lebens und die Freiheit des Individuums mehr als je von äußeren Einflüssen feindselig bedroht wird. — Der Somnambulismus ist nur gesteigertes Nachtwandeln; so wenig also hier moralische Zurechnung Statt findet, so wenig auch in den höchsten Graden des scheinbar freien magnetischen Lebens. Nur dem magnetischen Leben kann hier alles zugerechnet werden, nicht dem wachenden, allein freien Leben.

Diese Vertheidigung der Unfreiheit mancher scheinbar freien Handlung werden zwar die nur nach falschen Dogmen der Schule urtheilenden Criminalisten nicht zugeben; allein dafür ist ihnen auch das eigentliche Leben fremd, und fällt häufig im blutigen Justizmorde als Opfer dieser einseitigen Dogmen, von welchem nur ein öffentliches Geschwornen-Gericht die schuldlosen Schlachtopfer retten kann.

Gegentwärtigen den Keim des Zukünftigen erblickend, die Bemerkung gemacht: „daß Vieles als Täuschung und Betrug von Seiten der Somnambülen erscheine, was doch nur von Aussen ihnen gleichsam eingeimpft sey, und ihre reine Natur mit Irthum und Falschheit angesteckt habe, ohne daß man der Natur selbst hier einen Vorwurf machen könnte, es sei dann der, daß sie so unendlich zart, empfänglich und lebendig, reagirend sey.“ — Diese Bemerkung müssen wir hier wieder aufnehmen. Wie wir eine physische Ansteckung — Erzeugung einer Krankheit in einem andern Leibe — annehmen, so nehmen wir auch eine psychische, und selbst eine moralische Ansteckung — Erzeugung der Sünde im unschuldigen Menschen — an, und wie das somnambüle Leben im Allgemeinen die höchste Empfänglichkeit für alle äußeren Einflüsse besitzt, so zeigt es dieselbe Empfänglichkeit auch für die physische, psychische, und so auch für die moralische Ansteckung. — Hiermit entsteht freilich eine furchtbare Folgerung, eine schauerhafte Verantwortlichkeit des Magnetiseurs, und eine ernste Warnung an alle diejenigen, welche Kranke, besonders weiblichen Geschlechtes, dem ersten besten, sich ihnen darbietenden Magnetiseur anvertrauen, welche indessen ausgesprochen werden muß, sobald sie im Wesen des Magnetismus begründet ist, und welche Ansicht wir vollkommen zu vertheidigen, factisch zu belegen, und wissenschaftlich zu beweisen uns im Stande fühlen, und welches Verhältnis nur noch mehr die gewaltige, selbst in's moralische Leben eingreifende Tiefe des Somnambulismus und des thierischen Magnetismus überhaupt zeigt. —

Man hängt freilich noch immer an dem Glauben an eine unbedingte Reinheit der Somnambülen, und dieser Glaube ist richtig, so lange das somnambüle Leben keine Störungen erleidet, ist aber Irrwahn, wenn hier mit einer Unmöglichkeit der moralischen Verderbnis (moralischen Verführung) behauptet wird. — Denn wie nirgends in der irdischen Welt das Göttliche rein auftritt, ohne daß der Teufel im Hintergrunde lauere, und wie gerade neben den höchsten Erscheinungen des Göttlichen — nach allgemeinen Naturgesetzen — auch der Gegensatz in schroffer Härte auftritt, so auch hier, und je mehr das somnambüle Leben an sich und in sich rein und schuldlos ist, desto leichter ist es der Verführung von Außen hingegeben.

Dies auf den vorliegenden Fall angewendet, wird man die Möglichkeit nicht läugnen können, daß die unreinen, die Wahrheit für Betrug nehmenden, und die Wahrheit belügenden Gesinnungen, mit denen mehrere der hier zugelassenen Zuschauer die arme Kranke umgaben, (wovon in der Geschichte selbst nur einzelne Spuren vorkommen, die mir aber aus brieflichen Mittheilungen klarer geworden sind) endlich auch selbst auf die Somnambüle übergegangen, und sie zu dem Betrüge in der letzten Periode verführt haben, indem der frühere scheinbare Betrug uns sich ganz als krankhaftes psychisches Handeln darstellt. So ist hier allerdings Schuld von Seiten der Somnambüle entstanden, aber von ihrem beseren Selbst nicht genehmigt, sondern ihr nur von Außen eingepfist und von Außen übertragen, und, gleichwie ein Krampf den damit angesteckten Somnambul

unwillkürlich ergreift, unwillkürlich vollführt. Daher auch die Grobheit des Betrugens besonders bei dem geöffneten Briefe, und daher die Kranke, als sie später zu ihrer frühern Reinheit zurückgeführt ist, ihre Schuld mit bittern Thränen eingesteht. — Wir können daher die in der Geschichte vorkommende Aeußerung des Hrn. Röttgen: „Marie mußte so grob betrügen, um zu beweisen, daß sie nicht betrügen könne“, nur vollkommen unterschreiben, und ihr nur noch Folgendes hinzufügen: Die unendlich herrliche Durchsichtigkeit und Klarheit des somnambülen Lebens, die diese Geschichte darbietet, forderte, um nicht als übermenschlich für Täuschung gehalten zu werden, eine dunkle Folie, die in dem Auftreten der menschlichen Schwäche erst jene zur festen Erscheinung brachte, und das Göttliche dem Menschlichen gegenüber stellend, jenes in seinem wahren Werthe erkennen ließ.

Was indessen die Briefzerbrechung betrifft, so läßt sich der hier gespielte Betrug, ohne ihn mit den andern Störungen des somnambülen Lebens in Beziehung zu bringen, (was indessen nothwendig ist) auch auf gemeinbürgerliche Weise erklären, welche Erklärung wir denen, die an psychologischen Erörterungen keinen Gefallen finden, zur beliebigen Nuzanwendung hersehen *) — Die

*) Zu bemerken ist noch für diese, daß unter den Gegnern dieser Geschichte sich auch nicht ein Arzt befindet, obgleich mehrere namentlich in derselben vorkommen, und daß, während diese, denen doch wohl am ersten eine Stimme zukam, sich von der Wahrheit derselben überzeugt hielten,

Somnambule, ein völlig ungebildetes, aber unverdorbenes Bauermädchen, wird im Verlauf ihrer Krankheit mit einer großen Zahl Menschen, besonders der gebildeten Klasse, in Berührung gesetzt. Ihre Heilung beginnt, und ein unbegrenztes Gefühl des Dankes gegen ihre Retter giebt sie diesen ganz hin; aber zugleich entwickeln sich an ihr Erscheinungen, die ihr einen früher nicht gekannten Werth beilegen. Die sie behandelnden Menschenfreunde sind eifrigst bestrebt, diese Erscheinungen in ihrem vollen Werthe zu erhalten, und es werden zu dem Ende die mannichfaltigsten, oft selbst die Kräfte der Hellsiehenden übersteigenden Versuche angestellt. Mit Anstrengung, welche ihr körperliche Leiden kostet, löst sie die meisten, aber alle zu lösen, und zu jeder Zeit zu lösen, vermag ihr, ja auch nur einen bestimmten Kreis des Möglichen habendes somnambüles Leben nicht. Es wird von H. K ö t t g e n, den die Verläumdungen seiner Umgebungen aufs Aeußerste gebracht hatten, eine letzte, entscheidende Probe gemacht; allein, wie eine zu hoch gespannte Saite reißt, so unterliegt auch hier die Natur dem übertriebenen Unsinnen. Dankbarkeit gegen ihren Retter, sich ausdrückend in dem Bestreben, seine auf frühere Erfahrungen begründete Behauptung dieses seltenen Hellsiehens nicht Lügen strafen zu lassen, und seinen, wie er selbst sagt, „lebhaft ausgesprochenen Wunsch“

nur die Layen gegen dieselbe ein Geschrei erhoben, und sich über das ganz über ihrem Horizont liegende eine Stimme annahmten.

zu erfüllen, vielleicht auch der, in beim weiblichen Geschlechte so leicht auftretender natürlicher Eitelkeit begründete Trieb, ihren bisherigen Werth zu behaupten, verleiten in den Zeitperioden, wo die Natur den gemachten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag, die in ihrer Unschuld die Schuld nicht berechnende Kranke, und die wachend, wo sie ihren Schlafzustand nicht kannte, von dem Versuche und dessen Mislingen gehört hatte, durch Kunst zu ersetzen, was die Natur in dem Augenblicke nicht leisten kann, vielleicht auch selbst in der eigenthümlichen und die Handlung in ihrem Innern entschuldigenden, dunkel auftretenden Ueberzeugung, daß das, was in dem besondern Falle, und für sich betrachtet, Betrug ist, es ja nicht in Beziehung auf das Ganze sey, indem das ihr jetzt mangelnde und nur simulirte Hellsehen von ihr zu andern Zeiten vollkommen geleistet worden. — So will sie einen unschuldigen, sich, ihren Wohlthäter, und die Wahrheit sicher stellenden Betrug spielen, ohne die tiefe Wahrheit zu fühlen, daß jeder Betrug und jede Lüge ihre notwendige Strafe in deren Folgen nach sich zieht. — Ein einfacher, mir selbst vorgekommener Fall giebt die Parallele. Einer meiner Somnambülen fiel in jeder magnetischen Sitzung in magnetischen Schlaf. Zwei durchreisende Freunde des Magnetismus ersuchten mich, ihnen meine Behandlungsweise zu zeigen. Ich selbst, keine bedeutenden Störungen fürchtend, erlaubte die Gegenwart. Allein obgleich der Kranke, wie früher, so auch jetzt, bald die Augen schloß, bemerkte ich bald theils Störung meiner magnetischen Einwirkung, theils manches Verdächtige im

Schlaf des Kranken. — Am andern Tage erzählte mir dieser sogleich freiwillig: er habe gestern, durch die Anwesenheit der Fremden gestört, nicht schlafen können, habe aber, um meine Angabe, daß er schlafen werde, nicht zu compromittiren, sich schlafend gestellt. — So wird der Unschuldige schuldig, und so auch hier unsere, abgesehen von ihren körperlichen Störungen, unschuldige und reine Somnambule.

Mag also immer der gemeine Haufe, der, nach des Dichters Ausspruch, das Strahlende zu schwärzen, und das Erhabene in den Staub zu ziehen liebt, und die da draußen Bellenden hier in dem geheimen Lebenskreise nichts als fein angelegten Berrug wittern, und das Ganze dieser herrlichen Erscheinungen für Täuschung erklären; — uns und Jedem, der des Lebens unendliche Größe, aber auch dessen Schwächen und Mängel kennt, so wie der Wissenschaft selbst kann dieß ganz gleichgültig seyn. — Diese Geschichte hat sich selbst gereinigt, und Wahrheit und Lüge haben sich durch sich selbst streng von einander gesondert, und indem die einzelnen Falsa ausgeschieden sind, steht das Uebrige der Thatsachen in unserm Archive des Magnetismus in einer Reinheit da, welche wenige ähnliche Geschichten aufzuweisen vermögen; daher wir auch nur das Vorliegende psychologisch erklärt, und auf unbegründete Gegenreden des Zeitungspublicums keine weitere Rücksicht genommen haben.

L e h r e n.

Keine Lebenserscheinung bleibt ohne Lehren für's Leben, und so die vorliegende für die Behandlung des Magnetismus, daher diese Geschichte auch hinsichtlich der ferneren Bestimmung des höheren Technicismus des thierischen Magnetismus einen besondern Werth hat. Wir heben nur die hierauf Beziehung habenden aus:

1) Man halte das geheime und unendlich zarte somnambule Leben fern von aller äußern störenden Berührung. Es liegt in dem Wesen desselben, daß es nur von der Welt abgezogen sich entfalten kann. Im Somnambulismus schlafen nicht bloß alle äußeren Sinne, sondern die ganze Sphäre, durch welche der wachende Mensch mit der Außenwelt in Wechselwirkung steht, während das innere Ganglienleben seinen neuen Lebenscyclus, den Schlaf in sich selbst bis zum alle Zeiten und Räume durchfliegenden Hellschen steigernd, entwickelt. Wie gewaltsames Öffnen der Augen den Somnambul, dessen inneres Leben störend, in's wache Leben hinüber reißt, so muß jede nicht in dem magnetischen Kreis befindliche Einwirkung diesen ruhigen Fluß des neuen Lebens stören und unterbrechen, und diese Einwirkungen können physisch, psychisch und moralisch seyn. — Das ganze Wesen des Magnetismus beruht im Geheimniß, und stört ihr dieß innere Wesen, indem ihr ihn dem Volke zur Schau stellt, so habt ihr das ganze Wesen desselben aufgehoben. — Man trägt sich mit der durch seltsame Hieroglyphen auf den ägyptischen Mumien und durch andere geschichtliche Ans

deutungen unterstützten Sage, in den ägyptischen My-
 sterien sey der Magnetismus verborgen gewesen. — Gleich-
 erweise ist das Geschichtliche des Tempelschlafs, der al-
 ten Orakel u. s. w. in ein Dunkel gehüllt, welches auf
 religiöses Geheimniß hindeutet. Die Zeit des Myste-
 riums ist verschwunden, und das zum vollkommeneren
 Selbstbewußtseyn erwachte Menschengeschlecht strebt mit
 Aufopferung alles seines bisherigen Glaubens zur Durch-
 dringung jedes mystischen Dunkels. Die Periode der hel-
 len, sich selbst und aller Geheimnisse der Natur bewußt
 werdenden Vernunft hat die wissenschaftliche Offenbar-
 rung jedes Mystериums gefordert, daher auch den Magnes-
 tismus aus demselben an's Licht gebracht. — Soll in-
 dessen der Magnetismus nicht in seinem Inneren zerstört
 werden, so muß er, da viele Lebenserscheinungen ihrer
 Natur nach nie öffentlich werden können, und da Alles,
 was aus den innersten Tiefen des Lebens entspringt,
 seiner Natur nach heilig, und deshalb geheim ist, nach-
 dem er wissenschaftlich erkannt ist, in seiner Aus-
 übung wieder Mystarium im angegebenen
 Sinne werden. — Der Mensch kann nicht mit
 seinen innersten Kräften vor dem Volke, gleichwie mit
 einem mechanischen Kunstwerke experimentiren, so we-
 nig, wie eine religiöse Handlung als Experiment ge-
 zeigt werden kann, ohne irreligiös zu seyn, daher
 Magnetiseur und Somnambul keinen nicht zum magnes-
 tischen Kreis gehörigen Zuschauer dulden. Ueberall, wo
 bei magnetischer Behandlung dieß Grundgesetz nicht be-
 obachtet wird, wird das Ganze mehr oder weniger ge-
 trübt, und giebt unreine, schwankende Resultate.

Es kann daher, wie wir schon öfter ausgesprochen, keine öffentliche magnetische Anstalt geben, in dem Sinne, daß Kranken ohne Unterschied, und die nicht in besonderer Beziehung zu einander stehen und unter sich einen magnetischen Kreis bilden, und müßigen Zuschauern der Eintritt verstattet werde, selbst nicht einmal, wenn letztere mit der Sache vertraut sind. Im magnetischen Kreise, der alle Mitglieder zu einer organischen Wechselwirkung vereinigt, kann es nur Wirkendes und Empfangendes geben, wie überall, wo lebende Kräfte in Wechselwirkung treten, es nur Positives und Negatives giebt, und wo außerdem auch nur ein Fremder, sey es wirkend oder empfangend eintritt, entsteht unkeusche Wechselwirkung, die der Hurerei ganz gleich zu stellen ist, denn die magnetische Wechselwirkung ist nur eine geistige Ehe.

Daß wir selbst hiergegen früher gefehlt haben, läugnen wir nicht; aber bestimmtere Einsicht hat uns auch bestimmtere practische Regeln gelehrt, so daß jetzt unser magnetisches Zimmer zur Zeit der Sitzungen ein verschlossenes Heiligthum ist, in welches keiner störenden Einwirkung jeglicher Art der Eingang verstattet ist; und wir haben schon erfreuliche Erfahrungen gemacht, welche uns den Werth der Ausführung dieses Grundsatzes in der Wirklichkeit gezeigt haben.

In diesem Sinne haben die Staatsbehörden Recht, wenn sie die Ausübung des thierischen Magnetismus beschränken, nämlich dadurch, daß sie gemeinschaftliche öffentliche Behandlung am Baquet verbieten, (denn ihn überall beschränken zu wollen, ist so wenig möglich, als

das Licht der Sonne nicht scheinen zu lassen); allein es liegt nicht in dem Bereiche derselben, allen Nachtheil zu verhüten, indem ja auch außer am Baquet und nicht bloß durch fremde Menschen nachtheilige Störungen entstehen können; und bloß tiefere, wissenschaftliche Kenntniß des Wesens des Magnetismus, und die Ueberzeugung des Magnetiseurs von der Heiligkeit seines Berufs kann die hier nothwendig entstehenden Folgen der unrichtigen Anwendung verhüten. — Noch ist der Magnetismus von der Menge aufgefaßt und angewendet worden, allein soll die zarte Blüte, die sich uns hier aus dem Heiligthume des inneren Lebens sprießend entwickelt, nicht vor ihrer völligen Entfaltung zerknickt werden, so muß sie in ihrer Zarthheit erkannt und geschützt werden; — und hierzu beizutragen, halte ich für eine der ernstesten Forderungen an Alle, denen die Sache des Magnetismus am Herzen liegt.

2) Man vermeide alle Versuche mit Somnambülen, wenn sie nicht der höhere Beruf des Magnetiseurs und die Forderung der Wissenschaft rechtfertigen. — Jeder Versuch an Somnambülen, in sofern hiemit jede Einwirkung verstanden wird, die mehr als den Zweck des Somnambulismus — Heilung — beabsichtigt, fordert einen Theil der Ruhe und Klarheit des somnambülen Lebens zum Opfer, indem jede andere, als die nur in dem Augenblick nöthige Einwirkung Störung erzeugen muß. Nun hat allerdings auch die Wissenschaft ihre Forderungen und Rechte am Leben, und ein Theil desselben muß ihr zum Opfer fallen; allein Jeder, der ihr

dieß Opfer auf Kosten seiner Somnambülen bringen will, prüfe sich wohl, ob ihm dieser Beruf zusteht, und sein Beginnen in seinem Innern rechtfertigt. — Ich meine hier vorzüglich alle Versuche mit Metallen, Spiegeln, Bäumen u. s. w., die meine Erfahrungen am Baquet leicht zur Tagesordnung machen könnten. Es ist Forderung der Wissenschaft, hierüber mehr ins Reine zu kommen, denn von hieraus muß ins Heiligtum der magnetischen Kräfte gedrungen werden, und wie der wissenschaftlich strebende Mensch sein sinnlich-leibliches Leben, den physischen Lebensgenuß, dem geistigen Leben zum Opfer bringt, so muß auch der Somnambulismus hierzu angewendet werden, damit das geistigere Leben der Wissenschaft sich allmählig höher entwickele; allein jeder Versuch mit fremden wirksamen Potenzen, und so auch mit Metallen, bei Somnambülen, die nicht an dieselben gewöhnt sind, kann nur, wie jede fremde Berührung, den ganzen Verlauf des somnambülen Lebens mehr oder weniger stören, und jeder, der diese Versuche anstellt, muß sich im Stande fühlen, den Eingriff in's Leben vor dem Richterstuhle in seinem Innern zu rechtfertigen. — Auch hierüber habe ich beweisende Erfahrungen. — Einer meiner Somnambülen zeigte eine enorme Empfänglichkeit für die Einwirkung der Metalle. Die Wissenschaft, der mein Leben gewidmet ist, machte es mir zur heiligen Pflicht, diese seltene Empfänglichkeit zur Erforschung der noch bis dahin ganz unbekanntem Wirkungsweise des Baquets zu benutzen. Der Somnambul gab sich willig zu denselben her, und die folgenreichsten, in dem Früheren an

gedeuteten und nächstens ausführlich mitzutheilenden Resultate führten zu herrlichen Entdeckungen und belohnten diese Versuche. Allein mit schmerzhaften Gefühlen mußte ich bemerken, daß eine auffallende Störung des somnambülen Lebens und Verzagterung der Heilung des Kranken die entstehende Folge war, welche der Kranke der Wissenschaft zum Opfer brachte, und die mein Mitleiden, und meine ärztliche Pflicht, ihn zu heilen, in Anspruch nehmend, mich von der Fortsetzung dieser Versuche abstehen ließ. — Wie sehr in der vorliegenden Geschichte die allerdings zu fordernden und hierdurch gerechtfertigten Versuche mit dem Heilsehen der Kranken störend wirkten, ist früher hinlänglich bemerkt worden, und wird jedem verständigen Leser von selbst klar geworden seyn. — *)

Kieser.

*) Nach den letzten, bei Vollendung des Druckes dieses Heftes einlaufenden Nachrichten vom 9 März befand sich die Kranke, bei welcher die letzten somnambülen Anfälle in eine Art Wahnsinn übergegangen waren, nach einem sich entwickelten und durch heftigen Schweiß gelöseten fieberhaften Zustande, seit mehreren Tagen vollkommen wohl. — Ich werde nicht verschlen, falls noch Erscheinungen von Werth nachzutragen seyn sollten, diese zur Vollständigkeit der Geschichte in dieser Zeitschrift dem Publicum mitzutheilen.

Kieser.

Neue Schriften über den thierischen
Magnetismus.

- 1) La prima Musa Clio, or the Divine Traveller; exhibiting a Series of Writings obtained in the extacy of Magnetic Sleep. Translated from the Italian of C. A. de Valdiere. By James Chapman. London 1818. 8. (1 L. 1 S.)
- 2) Der Magnetismus in Hannover. Ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Aufklärung. Berlin 1818. 8. (8 gr.)
- 3) J. L. Casper bescheidene Zweifel gegen die neue Hellscherin in Carlsruhe, mit einigen Gedanken über den thier. Magnetismus. Leipzig 1818. 8. (12 Gr.)
- 4) L. Vogel die Wunder des Magnetismus. Gotha 1818. 8. (1 Thlr.)
- 5) J. Ennemoser der Magnetismus nach der allseitigen Beziehung seines Wesens, seiner Erscheinungen, Anwendung und Enträthselung, in einer geschichtlichen Entwicklung von allen Zeiten und bei allen Völkern dargestellt. Leipzig 1819. 8. (3 Thlr.)
- 6) Dr. K. Chr. Wolfart Jahrbücher für den Lebensmagnetismus, oder neues Asklapeton. Allgemeines Zeitblatt für die gesammte Heilkunde nach den Grundsätzen des Mesmerismus. Ersten Bandes zweites Heft. Leipzig 1819. 8. (1 Thlr.)
- 7) Der Magnetismus und meine Fortdauer, nebst Angabe der Dispositionen, welche vorzüglich zum psychischen Magnetismus führen. Aus eigenen Erfahrungen geschöpft und geschrieben für Gläubige und Ungläubige, besonders aber zur Belehrung der Letzteren, mit Berücksichtigung für Nichtärzte. Von Dr. K. (Ohne Druckort. In der Büschlerschen Buchhandlung in Commission), 1819. 8.